

Laibacher



Beitung.

Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 80 K., halbjährig 45 K. Im Comptoir: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inserationsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congregatsplatz Nr. 2, die Redaction Dalmatin-Gasse Nr. 6. Sprechstunden der Redaction von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuscripte nicht zurückgestellt.

Nichtamtlicher Theil.

Der deutsch-österreichische Städtetag.

Der in St. Pölten abgehaltene deutsch-österreichische Städtetag wird von einer Reihe von Blättern zum Anlasse politischer Betrachtungen genommen. Das „Extrablatt“ sagt, daß die Bevölkerung der Monarchie, insbesondere aber die von Wien mit lebhafter Theilnahme den Verathungen des Städtetages folge. Besonders sympathisch berührt das Blatt die in der Eröffnungsitzung erfolgte Betonung des freihheitlichen Fortschrittsgedankens. Nur im Zeichen desselben können die österreichischen Städte politisch und wirtschaftlich emporblühen und der culturellen Mission obliegen, die das Bürgerthum zu erfüllen habe. Ähnlich äußert sich das „Neue Wiener Tagblatt“, welches in dem St. Pöltener Städtetage den lebhaften Protest gegen jeden drohenden Rückschritt und gegen das Uebergreifen gewisser Tendenzen auf die Gemeinde-Verwaltungen erblickt. Auch die „Neue Freie Presse“ führt aus, daß schon die Wahl des Ortes, an dem sich die Vertreter der deutschen Städte Oesterreichs versammelt haben, eine Kundgebung dafür sei, daß diese Gemeinwesen ihren bewährten Ueberlieferungen als Stützpunkt aller freihheitlichen Bestrebungen treu bleiben wollen. Die Mannhaftigkeit des deutschen Bürgerthums habe stets die Oberhand über die Reaction gewonnen; gerade in Nieder-Oesterreich zeige es sich gegenwärtig wieder am deutlichsten, daß der Tiefpunkt überschritten sei und die Curve sich wieder in aufsteigender Entwicklung bewege.

Das „Neuigkeits-Weltblatt“ anerkennt die Nothwendigkeit des gemeinschaftlichen Vorgehens der Stadtgemeinden, wenn diese in die Lage gesetzt werden sollen, für ihre Mitbürger in socialer, sanitärer, humanitärer und cultureller Beziehung flaglos zu sorgen. Das Blatt bedauert aber, daß der Städtetag in St. Pölten sich in gewissem Betracht als eine Trubveranstaltung gegen den vor kurzem in Wien abgehaltenen Städtetag kennzeichne. Es wäre sehr bedauerlich, wenn der jetzige Städtetag, auf dem auch die Politik zum Worte kommen soll, die so nothwendige Einheit aus parteipolitischen Gründen gefährden und Forderungen aufstellen wollte, die dem

Kampfe zwischen den Städten und dem Staate eine allzu polemische Spitze geben würden. Große Probleme lassen sich nur im Sinne der Interessen-Gemeinschaft durchführen, nicht in jenem der die eigene Widerstandskraft schwächenden nationalen Agitation.

Das „Deutsche Volksblatt“ erklärt, daß der Städtetag, weit entfernt davon, eine Stätte sachlicher Verathungen zu sein, sich hingegen zu einer tendenziösen parteipolitischen Veranstaltung gestalte. Die bei der Begrüßung des Congresses gefallene Bemerkung, daß jeder deutsche Bürger „freihheitlich denken“ müsse, besage mit anderen Worten, daß wer Antisemit sei, nicht als vollwertiger Deutscher gelten könne, und diese Anschauung weist das Blatt auf das entschiedenste zurück.

Die Geschützfrage.

Ueber den derzeitigen Stand der Geschützfrage in der österreichisch-ungarischen Armee wird dem „Pester Lloyd“ mitgetheilt, daß das bisherige Ergebnis der Versuche mit den in Budapest, Graz und Przemyśl befindlichen Probegeschützen im allgemeinen sehr günstig ausgefallen ist. Um einige geringfügige Mängel zu beheben, welche hiebei zutage traten, wurden die Versuche für kurze Zeit unterbrochen; da aber die nothwendigen Aenderungen und Verbesserungen nun nahezu vollendet sind, werden die Versuche mit den neuen Geschützen schon demnächst wieder fortgesetzt werden; die auf dem Steinfeld stattfindenden Versuche mit den beiden Erhardt'schen Schnellfeuer-geschützen wurden bis zur Stunde noch nicht abgeschlossen, dürften aber voraussichtlich noch im Laufe dieses Monates zu Ende geführt werden. Hierauf werden die Versuche mit diesen zwei Geschützen bei der Truppe fortgesetzt, zu welchem Zwecke je eine der Erhardt'schen Kanonen bei den in Budapest und Przemyśl befindlichen Probegeschützen eingesetzt und dagegen eines der aus Schmiedebrenze erzeugten neuen Geschütze ausgeschaltet wird. Auf diese Weise kommen Comparativversuche zustande, bei welchen die Unterschiede zwischen beiden Geschützmodellen, sowie die Vorzüge und Nachtheile eines jeden derselben constatirt werden können. An den größeren Waffenübungen werden die Probegeschützen im Verande der Truppenkörper, bei welchen sie derzeit eingetheilt sind,

theilnehmen. Außerdem wird die beim 3. Corps-Artillerie-Regimente in Graz eingetheilte Probegeschütze auch zu den großen Schießübungen herangezogen werden, welche in der Zeit vom 3. bis 7. September l. J. in Gegenwart Sr. Majestät auf dem Schießplatze bei Beszprim stattfinden. Diese Schießübungen, an welchen außer der vorerwähnten Probegeschütze ein ganzes Divisions-Artillerie-Regiment, dann mobile (bespannte) Festungsgeschütz-Abtheilungen und auch Infanterietruppen theilnehmen, stellen ein ganz neues Experiment dar, wie es in dieser Art und Weise bei uns noch nicht durchgeführt wurde.

Ungarn.

Aus Budapest geht der „Pol. Corr.“ folgende Mittheilung zu: Die officielle Verlautbarung einer Transaction mit einer bedeutenden Gruppe, durch welche französisches Capital ungarischen Anlagezwecken zugeführt wird, ferner ungarische Werte auf dem französischen Markte in umfassender Weise Eingang finden sollen, hat hier großen Eindruck gemacht. Die Herstellung einer dauernden Verbindung mit dem französischen Capitalmarkt eröffnet die Aussicht, daß der Unternehmungsgeist, der in Ungarn nicht infolge von Ausschreitungen, sondern infolge des Mangels an Hilfsquellen leidet, nunmehr durch die Mittel französischen Anlagecapitals ein reiches Feld der Bethätigung finden werde. Den Anknüpfungspunkt hat jene Connerion gebildet, in welcher die Ungarische Hypothekenbank seit ihrem Bestehen zur „Société générale“ und zur „Banque de Paris et des Pays Bas“ gestanden, und durch deren Vermittlung das französische Publicum in Werken dieses ungarischen Pfandbriefinstitutes stets ein gewinnbringendes und dabei unerschütterlich solides Placement gefunden hat. Die Ausgestaltung dieser Verbindung scheint jahrelang infolge politischer Verhältnisse oder, richtiger gesagt, infolge politischer Vorurtheile und Empfindlichkeiten gehindert worden zu sein, und sie ist erst jetzt gelungen, da diese Vorurtheile unter der gegenwärtigen günstigen internationalen Constellation, im speciellen infolge der umsichtigen, so großes Prestige genießenden Leitung der ungarischen Politik jede Berechtigung verloren haben. Es muß als hervorragendes Verdienst der

Feuilleton.

Die Kunst, bequem zu reisen.

Von Victor Blakosi.

Von meinem Vater hörte ich oft, daß es noch keine Eisenbahn gab, als er zu reisen begann. Als man die erste Eisenbahn bei uns zu bauen begann, fieng eben sein Schnurrbart an zu sprießen. Da merkte er sich den Zeitpunkt. Als die ersten Züge verkehrten, begann auch schon sein Bart zu wachsen. Während einer Fahrt wuchs er zu einer erheblichen Länge, wurde rasiert, und wuchs aufs neue. Den Locomotivführer nannte man dazumal einen gnädigen Herrn, denn wenige Menschen verstanden sich auf die Kunst, und deshalb mußte man sie gut bezahlen. Der Conductor war nur Euer Wohlgeborener, denn dazu brauchte man nicht soviel Verstand und Wissen. Und endlich der Eisenbahndirector war nur ein gewöhnlicher Herr, und der Locomotivführer dazte ihn.

So erzählte es mein Vater. Heutzutage ist es gerade umgekehrt. Locomotivführer gibt es soviel, daß man zwei auf eine Maschine rechnen kann. Jetzt sind diese die gewöhnlichen Herren. Auch unter den Schaffnern gibt es eine große Auswahl, und ihr Gehalt sank tiefer herab, und nur ihr Trinkgeld nahm zu. Es bleibt noch der Eisenbahndirector; jetzt ist dieser der große Herr. Heutzutage, scheint es, verstehen dies nur wenige, darum zahlt man sie so gut und nennt sie gnädige Herren. Sie reisen in einem Coupé erster Classe allein, und bevor sich der Zug in Bewegung setzt, fangen die Schaffner die im Coupé befindlichen Brummfliegen ab, tödten sie aber nicht — nein, das

wäre eine Grausamkeit — sondern lassen sie in den Wagen dritter Classe. Wenn sich in den Coupés mehr Fliegen als Reisende befinden, können wir als gewiß annehmen, daß ein Director mit dem Zuge reist. Die Locomotive wird bei solcher Gelegenheit mit theurerer Steinkohle geheizt, die Räder ölt man sorgfältiger und der Zug fährt dahin, als wären die Schienen aus Seide, die Räder aber aus Chocolate. Die Locomotive wagt nicht — besonders des Nachts — zu pfeifen, nur der Locomotivführer pfeift leise, die Schaffner suchen, auf den Fußspitzen gehend, die Wagen auf und flüstern die Namen der Stationen. Ja selbst das „Fertig“ wird nicht laut gerufen, sondern man ruft den Locomotivführer in das Stationsrestaurant und klärt ihm dort unter vier Augen, sehr leise, darüber auf, daß er weiter fahren könne.

Das Reisen erfordert allgemeine Bedingungen, zum Beispiel, daß jedermann den Fahrplan studiere und den Zug nicht veräume. Daß er, bevor er einsteigt, eine Karte löse, und wenn die Thür versperrt ist, daß er diese durch den Schaffner öffnen lasse. Daß, wenn er zeitiger auf die Station gekommen, daselbst warte, bis der Zug abgeht, und es nicht mache, wie der Mann aus Piesel, der zu Fuß neben den Schienen einherschritt, damit er, wenn ihn der Zug einholt, aufsteigen könne.

Wenn der Mensch bequem reisen will, nehme er zum Abschrecken der Reisenden einen Onkel mit sich, der an einem zehnjährigen Kehlkopfkatarrh leidet. Dessen Krächzen trägt keine Creatur. Diesen Onkel können nur zwei misrathene Kinder mit guten Lungen erfolgreich vertreten. Solche Kinder sind bei englischen Unternehmern sehr billig zu haben. Wenn der

Mensch zehn Kinder auf einmal bestellt, erhält er ein Freieremplar, ein wahres Prachtstück von einem Knaben, der so brüllt, daß selbst der Locomotivführer die Maschine verläßt, und wenn ihm auch nur ein Monat zu seiner Pensionsberechtigung fehlt. Solche weinende Kinder sind jetzt auch schon von Gummizug haben. Der Reisende versteckt die Gummizugpuppe unter seinem Rock und blickt zum Fenster hinaus. Wenn bei einer Station irgend jemand dem Coupé naht, drückt er die Puppe, diese schreit auf die correcteste Art, ruft Papa — Mama, und thut als ob sie keinen Milchreis essen möchte. Mit einem Worte, sie spielt das ganze Programm eines kleinen Kindes zu Ende. Vor diesem Kinde retirirt jedermann, und der Reisende schläft wie ein König.

In Italien hatte ich Gelegenheit, diese lieben Kleinen kennen zu lernen. Ich reiste mit einem Birminghamer Fabrikanten von Venedig bis Florenz. Bei jeder größeren Station wurde furchtbares Kinderweinen hörbar; schließlich schickte ich in einer Stadt einen Arzt in das Coupé des Engländers. Ich war fest überzeugt, daß er ein sterbendes Kind in seinen Armen herausbringen werde. Statt dessen trat der Doctor lachend heraus und forderte mich auf, in das von jedermann gemiedene und verwünschte Coupé einzusteigen. Ich schüttelte verneinend den Kopf.

„Gehen Sie nur hinein; auf mein Wort, Sie werden sich gut amüsieren und viel bequemer reisen.“

Schließlich gab ich nach und trat auf die Treppe des in Frage stehenden Coupés. Das Kind begann sofort zu weinen und auch der Schaffner machte mich aufmerksam, daß es unangenehm sei, in diesem Wagen zu reisen.

Leitung der Ungarischen Hypothekbank bezeichnet werden, daß ihr die Erweiterung und Ausgestaltung dieser alten Connexion gelungen ist, und es ist die Hoffnung berechtigt, daß infolgedessen viele schlummernde Kräfte der ungarischen Volkswirtschaft, die im Banne der Stagnation darnieder gelegen, nunmehr zu voller Entfaltung gelangen werden.

Politische Uebersicht.

Laibach, 9. Juli.

Ueber den debattierten einstimmigen Beschluß des böhmischen Landtages, betreffend die directen Landtagswahlen aus den Landgemeinden, schreibt die „Ostdeutsche Rundschau“: „Die Regierung wird darin eine Anerkennung ihres politischen Systems der Zurückhaltung nationaler Forderungen erblicken, und das nicht ganz mit Unrecht. Der Reichsrath scheint wirklich Schule gemacht zu haben! Seine letzte Tagung ist nicht ganz ohne Einfluß geblieben auf die Verhältnisse in der böhmischen Landstube und daß dies auf dem heißesten Boden, dort, wo die Gegensätze am schroffsten einander gegenüberstehen, die Reibungsflächen am größten sind, möglich war, mag die Regierung sich als einen Erfolg anrechnen, insofern, als es eine, wenn auch nur theilweise und vielleicht nicht ganz freiwillige Anerkennung ihres Regierungssystems ist.“

Aus St. Petersburg erhält die „Pol. Corr.“ folgende Mittheilung: Die weitausgreifenden Betrachtungen, welche von einem Theile der öffentlichen Meinung, insbesondere von manchen englischen Blättern, an das Erscheinen einer sogenannten „Mission“ aus Tibet in St. Petersburg geknüpft wurden, stehen in beträchtlichem Mißverhältnisse zu der Bedeutung der Sache. Die erwähnte Bezeichnung für die betreffenden Personen ist allenfalls in dem Sinne zulässig, daß man sie als eine religiöse Mission betrachtet, denn die Anhänger des Cultus, dessen Haupt der Dalai-Lama ist, können in Rußland, wo es mehr als eine Million Buddhisten gibt, nur zur Wahrnehmung religiöser Interessen befugt sein. Für eine politische Sendung fehlt dagegen diesen Abgesandten jede Rechtsgrundlage, denn Tibet ist eine Provinz des chinesischen Reiches, in der Vertreter der Centralgewalt ihren Sitz haben, und der Dalai-Lama ist mit keinerlei politischer Autorität bekleidet. Die „Mission“, die aus sieben Mitgliedern besteht, von denen vier russische und drei chinesische Unterthanen sind, und deren Wortführer ein russischer Buriat Namens Dorjeb ist, entbehrt somit der Eigenschaften, die für officiële Verhandlungen mit fremden Regierungen erforderlich wären.

Das Marine-Departement der Vereinigten Staaten von Amerika ordnete die Wiedererrichtung der zur Zeit des spanisch-amerikanischen Krieges aufgehobenen Flottenstationen in den europäischen Gewässern an. Das Hauptquartier des Geschwaders, dessen Commando dem Admiral Cromwell übertragen wurde, wird wahrscheinlich nach dem Mittelländischen Meere verlegt werden.

Die Nachricht, daß der chinesische Hof seine Residenz überhaupt nicht wieder in Peking aufzuschla-

gen, sondern für die Dauer nach Kai-Fong-Tzu zu verlegen beabsichtige, beruht nach einer Meldung aus London auf Gerüchten, die schon seit Monaten im Umlauf sind, ohne bisher eine einigermaßen verlässliche Bestätigung gefunden zu haben. In Eingeborenkreisen behauptet man allerdings, daß in Kai-Fong-Tzu die Vorkehrungen für die Niederlassung des Hofes bereits getroffen worden seien. Sollte dieser Residenzwechsel zur Thatfache werden, so würde er den vollständigen Sieg der reactionären Partei bedeuten. China würde sich in diesem Falle neuerdings gegen das Ausland möglichst absperrern, die fremden Staaten würden directer Beziehungen mit der Reichsregierung entbehren und der Einfluß der Großmächte würde auf den Umkreis des chinesischen Littorale eingeschränkt werden.

Tagesneuigkeiten.

— (Blutvergiftung durch schwarze Strümpfe.) Wie eine Wiener Correspondenz meldet, ist in Gruberau bei Kaltenleutgeben die 15jährige Wirtstochter Marie Parzer binnen wenigen Stunden an den Folgen einer Blutvergiftung gestorben, die sie sich beim Tragen schwarzer Strümpfe zugezogen hatte.

— (Ein merkwürdiger Regen.) Der meteorologische Beobachter zu Sart-lez-Spa theilte dem königlich belgischen meteorologischen Observatorium in Uccle folgende Wahrnehmung mit: Samstag, den 8. Juni, gegen 2 Uhr nachmittags, fiel hier eine Materie aus der Luft, welche weder Regen, noch Schnee oder Hagel war. Dieselbe war flockig und klebrig, so daß sie auf den Blättern haften blieb. Im Sonnenlichte schienen die damit bedeckten Blätter wie leuchtend und boten den Anblick kleiner Spiegel dar. Noch am Morgen des 10. Juni zeigte sich dieser klebrige Niederschlag auf den Blättern in Gestalt isolierter kleiner Flecken. Wann der Niederschlag begann, weiß ich nicht, er dauerte aber während meiner Beobachtung fünf bis sieben Minuten und erfolgte bei durchaus wolkenlosem Himmel. — Zu dieser Mittheilung bemerkte der Meteorologe M. A. Lancaster in Uccle, daß der Niederfall der klebrigen Substanz wohl im Zusammenhange mit dem gewaltigen Brande der Lagerhäuser in Antwerpen stehen könne. Derselbe begann am Nachmittag des 5. Juni, und es wurden dabei unter anderem auch große Mengen von Zucker den Flammen zum Raube. Wenn man erwägt, daß vom 5. bis 7. Juni in den oberen Regionen der Luft eine westöstliche Strömung herrschte, so konnten sehr leicht Verbrennungsproducte von Antwerpen nach Hart geführt worden sein, obgleich die Entfernung beider Orte 140 Kilometer beträgt.

— (Eine schmähliche Gerichtsordnung.) Bei dem Liebesmahle des Kammergerichtes in Berlin lautete die Speisefolge, die „Gerichtsordnung“ benamset, also: 1.) Das erste Gericht (Gerichtsstand der Niederlassung): Schildebröstenuppe. 2.) Ein hochnothpeinliches Halsgericht (forum rei sitae): Schlei in Viss. 3.) Ein Herrschaftsgericht (jurisdiction patrimonialis): Kalbsrücken mit Ebelpilzen. 4.) Ein Beschwerdegericht: Hummer, warm, mit Remoulade. 5.) Das Gericht der Hauptsache (Wechselordinarium): Junges Huhn, Rehriden mit Compot und Salat. 6.) Ein Landgericht (mit Hauptintervention): Riesenspargel. 7.) Appetitnachlassgericht: Ananaseis. 8.) Dorfgerichte: Butter und Käse. Als Schiedsgericht: Nachtisch. Schluß der mündlichen Verhandlung. Alsdann noch ein Colonialgericht: Kaffee und schließlich das Vollstreckungsgericht: Gerichtskostenbeitreibung.

Der Fabrikant schüttelte den Kopf und wechselte wieder das Augenglas.

„Was ist Ihre Beschäftigung?“ fragte er nach einer kleinen Weile.

„Ich bin Director eines Findelhauses. O, wie schön!“ rief ich aus, und dieser Ausruf galt dem Kleinen, der in diesem Momente einige hohe O zum besten gab.

Der Birminghamer Pascha zog seine Hand von dem Zelte zurück und rauchte eine Nargileh an. Siehe da, das Kind verstummte mit einmalle.

„Findelhausdirector?“ murmelte er. „Das ist freilich etwas anderes. Was denken Sie, mein Herr, was ist ein Kind wert, das so schön brüllen kann?“

„Wenigstens vierhundert Lire.“

„Und ich habe es um dreihundert gekauft.“

Und damit griff er wieder hinter das Zelt und zog eine große — Gummipuppe hervor.

„Mein einziges Kind,“ sprach der Engländer gut gelaunt, „es verlangt weder zu essen noch zu trinken, man braucht es nicht zu erziehen, nicht zu curieren, und es besitzt doch die wertvollste Eigenschaft der Kinder: das Weinen. Mit einem so gut construierten Kinde und ein wenig bestochenen Schaffnern reise ich fürstlich um die Welt. Sie sind kühn hier eingedrungen, und so dehne ich den Segen des Kinderweins hiemit auch auf Sie aus.“

Er unterrichtete mich auch sofort, wie man den Kleinen Knaben behandeln soll. Nach Verlauf von zehn Minuten war ich ein perfecter Papa.

„Wissen Sie was?“ sagte mein Engländer, „bis 1 Uhr nachts werden Sie auf das Kind acht geben, dann wecken Sie mich und ich werde bis Morgens Wache stehen.“

— (Um sich eine interessante Blässe zu geben.) Aus London wird berichtet: Florence Burdett, ein 15jähriges Mädchen aus Longton in Staffordshire (England) starb am Freitag, nachdem sie Citronen und Limonen mit Salz in übermäßigen Quantitäten genossen hatte. Sie that das nicht, um einen Selbstmord zu begehen, sondern sich eine interessante Blässe zu geben.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Krainischer Landtag.

Zehnte Sitzung am 9. Juli 1901.

Vorsitzende: Landeshauptmann Otto von Deßnitz und Landeshauptmann-Stellvertreter Leopold Freiherr v. Liechtenberg. — Regierungsvertreter: R. v. Landpräfident Seine Excellenz Victor Freiherr von Hein; Bezirkshauptmann Wilhelm Haas. — Schriftführer: Landchafts-Secretär: Josef Pfeifer.

Der Vorsitzende constatiert bei Eröffnung der Sitzung die Beschlussfähigkeit des Hauses, worauf das Protokoll der letzten Sitzung verlesen und genehmigt wird.

Die eingelaufenen Petitionen werden den betreffenden Ausschüssen zugewiesen, über Antrag des Abg. Freiherr von Liechtenberg aber wird beschlossen, daß die in dieser Session einlangenden Petitionen vom Landtag nicht mehr anzunehmen, sondern dem Landesauschusse zur Erledigung abzutreten sind.

Die Berichte des Landesauschusses, betreffend die Tragsleistung für die Reconstruction der bestehenden Brücken über die Kulpa zwischen Weinitz und Pribanice, dann betreffend die Beitragsleistung zur Eröffnung der hinter dem Burggebäude projectierten Gasse und betreffend die Einrichtung des Burggebäudes, werden dem Finanz-Ausschusse; der Bericht des Landesauschusses, betreffend den Neubau der Bezirksstraße Podlipa-Smreče im Strahov Bezirk Oberlaibach mit dem einschlägigen Gesetzentwurf wird dem Verwaltungsausschusse; der Bericht des Landesauschusses, betreffend die Errichtung der Winter-Adressschule für Oberkrain, dem vereinigten Finanz- und Verwaltungsausschusse überwiesen.

Abg. Seine Excellenz Freiherr von Schweigel gründet den selbständigen Antrag, betreffend das Wahlrecht der Landbediensteten, demzufolge die Bediensteten des Landes während der Dauer ihrer dienstlichen Stellung zu Landtagsabgeordneten nicht wählbar sind. Seine Excellenz erklärt, daß dieser Antrag nicht auf seine persönliche Initiative zurückzuführen sei, sondern daß er — der Regierung — im Namen der vereinigten Genossen des ganzen Hauses spreche. Es wäre ein Unrecht, wollte man dem Antrage leicht reactionäre Tendenzen unterstellen; der Antrag zielt in erster Reihe, dem Lande die wertvollen Kräfte seiner Bediensteten intact zu erhalten. Jedermann, der in die Haus entsendet werde, könne gewiss im Interesse des Landes arbeiten; andererseits aber brauchen wir unsere Arbeitskräfte so sehr in den verschiedenen Stellen, daß wir bedauern müßten, wenn sie dem Wirken zum Besten des Landes entzogen werden würden. Der Antrag bezweckt im übrigen nichts, was nicht anderswo practiziert werden würde; er verweist auf Triest, auf die Gemeinde Laibach, die in ihrer Statute dieselben Bestimmungen für ihre Beamten hat. Andere Staaten gehen bezüglich der Incompatibilität sogar noch viel weiter und schließen ganze Stände, ganze Kategorien von der Vertretung aus. — Der Antrag habe auch seine praktische Seite. Vor Zeiten habe es im Lande Collegen gegeben, welche den Kreisen der Landesbediensteten angehörten; diesen gegenüber sei es persönlich schwer gewesen, einen ähnlichen Antrag einzubringen. Aber wir geriet-

Ich war einverstanden. Der Pascha streckte sich aus und begann sofort zu schnarchen. Ich schlummerte nur. Bei der dritten Station stürmte eine Menge Officiere gegen den Zug. Ich ließ unser theures Stübchen aus voller Kraft functionieren. Ich legte es auf den Boden und trat ihm mit den Füßen auf den Magen. Die Officiere stiegen nicht bei uns ein, aber das Stübchen ruinierte sich. Es hörte auf zu weinen. Ein Kind dreihundert Lire! Wehe mir! Der Engländer wollte die Summe von mir fordern.

Ich versank in peinliches Nachsinnen, was anfangen sollte? Nichts fiel mir ein. In den folgenden drei Stationen war ich gezwungen, persönlich zu weinen, um einige Reisende zu verschonen. Ich mußte gut geweint haben, denn die Reisenden entfernten sich schleunigst von unserem Coupé.

Ich konnte nichts Klügeres thun, als auf einer Zwischenstation — während mein Engländer fortwährend schnarchte — in das mit acht Passagieren gefüllte Coupé zurückzulaufen, wo der Neapler Orangenhändler bereits auf mich wartete, und ich

Ich konnte nichts Klügeres thun, als auf einer Station entflohe ich dem Zuge gänzlich. Ich wollte für den Gummifnaben nicht verantwortlich sein.

... Ich reiste dann einmal auch mit einem wirklichen lebenden Kinde, das die schlechte Eigenschaft hatte, daß es eben an den Stationen nicht weinen wollte, aber sobald der Zug in Bewegung war, desto stärker brüllte. Ich gab ihm die für die Kinder meines Bruders bestimmten und auf zwei Monate Consumierung berechneten fünf Düten; es aß sie auf und weinte weiter fort. Ja, es weinte sogar noch heftiger, da es sich den Magen verdorben hatte, und sein Vater sagte mir deswegen Grobheiten.

(Fremdenblatt.)

„Öffnen Sie nur die Thür.“

Er öffnete sie. Ein dicker Mensch breitete sich dort ganz allein in asiatischer Bequemlichkeit aus. Bisher war ich mit acht Reisegefährten in einem Coupé, und bald sah ich, bald sah mir jemand im Schoße. Der dicke Herr trug einen gelbeidenen Schlafrock, an den Füßen hatte er türkische Pantoffeln, auf dem Kopfe einen Turban aus einem persischen Schawl. Toilettengegenstände, Spiegel, Bürsten, Stiefelknecht usw. lagen durcheinander. In der Ecke eines Divans befand sich ein Reimwandhimmelbett; hinter diesem rumorte das fürchterliche Kind. Neben diesem Bette saß der Engländer und streckte eine Hand zu seinem ungezogenen Kleinen aus, der sofort brüllte.

Ich setzte mich zwischen ein Rasiermesser und einen Stiefelknecht, und hielt meinen Koffer im Schoße. Er war leichter, als der Neapler Orangenhändler, den ich von Benedig her auf dem Schoße hielt. Der Engländer nahm sein Augenglas von der Nase und setzte ein anderes auf. Mit jenem las er die „Times“, mit diesem fixierte er mich. Nach kurzer Zeit begann er:

„Sind Sie taub?“

„Nein.“

„Lieben Sie das Kinderweinen?“

„Ich schwärme dafür.“

„Wohin reisen Sie?“

„Vorderhand bis Florenz.“

„So werden wir die ganze Nacht Reisegefährten sein.“

„Es scheint so.“

„Können Sie bei Kinderweinen schlafen?“

„Ich habe schon oft ohne Kinderweinen geschlafen, habe es aber immer schmerzlich entbehrt.“

nicht selten in Verlegenheit, gewisse Sachen in ihrer Anwesenheit zu besprechen, eben weil sie in Landesdiensten standen. — Auf eine Zeitungsnotiz, betreffend die Wählbarkeit der Lehrer, zurückkommend, erklärt Redner, daß jede Besorgnis in dieser Beziehung vollständig ungerechtfertigt sei. — Im übrigen müsse die freie Wählbarkeit als das höchste Palladium festgehalten werden.

Der Antrag wird dem Verwaltungsausschusse zugewiesen.

Abg. Graf Barbo berichtet im Namen des Finanzausschusses über die Errichtung einer Anstaltsapotheke für die Landes-Wohltätigkeitsanstalten und über verschiedene andere, das Landeshospital betreffende Angelegenheiten, und beantragt: 1.) Der Bericht des Landesausschusses wird zur Kenntnis genommen; 2.) beauftragt die Durchführung der nachstehenden Einrichtungen, Herstellungen und Arbeiten im Landeshospital werden bewilligt:

- a) für die Errichtung einer Anstaltsapotheke für die Landes-Wohltätigkeitsanstalten 8000 K,
- b) für die Einleitung des Gases 6000 K;

3.) der Landesausschuß wird beauftragt, erforderlichenfalls die nötigen Schritte wegen Errichtung einer öffentlichen Apotheke zu unternehmen.

Abg. Dr. Schaffer bespricht die Frage, betreffend die Wasserbeschaffung für die Wäscherei, und klärt auf, daß sich der technische Bericht gegen die Zweckmäßigkeit der Errichtung eines Pumpwerkes zur Hebung des Wassers aus dem Laibachflusse ausgesprochen habe.

Abg. Lenarčík erklärt sich mit der Errichtung einer eigenen Anstaltsapotheke einverstanden, spricht sich jedoch gegen die Errichtung einer öffentlichen Apotheke aus.

Berichterstatter Graf Barbo nimmt die Ausführungen des Abg. Dr. Schaffer mit Befriedigung und mit dem Beifügen zur Kenntnis, daß hiernach die Frage der Beschaffung des Wassers als abgeschlossen zu betrachten ist. Den Ausführungen des Abg. Lenarčík kann aber Redner nur teilweise Recht geben, indem es nicht in der Intention des Finanzausschusses gelegen sei, den Apothekern unnötigerweise Konkurrenz zu machen, sondern die Errichtung einer öffentlichen Apotheke nur für den Fall in Aussicht genommen wurde, als die Bestellung der Anstaltsapotheke nicht möglich wäre.

Bei der Abstimmung werden die Ausschusssanträge angenommen.

Abg. Graf Barbo berichtet im Namen des Finanzausschusses über die Voranschläge des Kranken-, Jren-, des Gebär- und Findelhaus-Fondes für das Jahr 1901. Beim Krankenhausfonde beantragt der Berichterstatter die Bewilligung von Remunerationen von je 200 K für den Oberverwalter und den Contorlor und von 150 K für den Maschinenisten, die Erhöhung der Personalzulage per 800 K auf jährliche 1000 K für den Primararzt Dr. Bod, die Bewilligung des Abjunktums jährlicher 1200 K für einen vierten Secundararzt, einen Credit von 250 K für ein Badezimmer und die Bewilligung eines Credites von 1400 K für Inventarialanschaffung, dann eines Credites per 700 K für das Kesselhaus. — Die Anträge werden angenommen und hierauf der Voranschlag des Krankenhausfondes mit dem Gesamterfordernisse per 265.914 K, der Gesamtbedeckung per 105.575 K und dem Abgange per 160.339 K genehmigt.

Zum Voranschlag des Jrenhausfondes beantragt Berichterstatter Graf Barbo die Bewilligung zweier Wagenpauschalen à 150 K, zusammen per 300 K, für Fahrten der Anstaltsärzte nach Laibach, dann einen außerordentlichen Credit per 1750 K für Inventaranschaffung. — Beide Anträge werden angenommen und der Voranschlag mit dem Gesamterfordernisse per 167.476 K, der Gesamtbedeckung per 26.144 K und dem Abgange per 141.332 K genehmigt.

Weiters wird über Antrag des Berichterstatters Grafen Barbo der Voranschlag des Gebärhausfondes nach Einstellung des Credites per 600 K für eine Hilfshebamme, im Gesamterfordernisse per 22.441 K, in der Gesamtbedeckung per 2731 K und im Abgange per 19.710 K, endlich der Voranschlag des Findelhausfondes unverändert im Gesamterfordernisse per 7762 K, in der Gesamtbedeckung per 772 K und im Abgange per 6990 K genehmigt und beschlossen, daß die Abgänge bei diesen Fonden aus dem Landesfonde zu decken sind.

Abg. Kalan berichtet namens des Finanzausschusses in Angelegenheit der Refundierung des für die Landwehrkaserne in Laibach in den Jahren 1896 bis 1900 zu viel erhaltenen Mietzinses im Gesamtbetrage von 9658.34 K an die Landwehrverwaltung. Es wird beschlossen, zu diesem Zwecke einen Credit zu eröffnen, und zugleich wird bestimmt, den Betrag von 9658.34 K in fünf Jahresraten (die erste Rate im Jahre 1901) unverzinslich an das k. k. Landwehr-Truppen-Divisionscommando in Graz zurückzuerstatten.

Abg. Dr. Papež berichtet namens des Finanzausschusses über Abänderung des gegenwärtig bestehenden Uebereinkommens, betreffend die Bestellung des geometrischen Personales für agrarische Operationen, respective Erstredung dieses Uebereinkommens auf die für die Durchführung von Zusammenlegungen landwirtschaftl. Grundstücke erforderlichen geometrischen Kräfte. Dem Antrage des Berichterstatters entsprechend, wird 1.) das zwischen dem Krainer Landesausschusse und der k. k. Landescommission für agrarische Operationen bestehende Uebereinkommen vom 11. Juni 1897, betreffend die Bestellung des geometrischen Personales für agrarische Operationen, dahin abgeändert, daß der im § 1 des Uebereinkommens vom Landesausschusse an die Staatscassa abzuführende Beitrag von 20.000 fl. = 40.000 K für das Jahr 1901 auf 46.000 K, vom Jahre 1902 an auf 50.000 K erhöht wird. — 2.) Die Gültigkeit des Uebereinkommens wird auf die bei den in Gemäßheit des Gesetzes vom 7. November 1900, R. G. Bl. Nr. 28, durchzuführenden Zusammenlegungen von landwirtschaftlichen Grundstücken zu verwendenden geometrischen Kräfte ausgedehnt.

Ueber Antrag des Finanzausschusses (Berichterstatter Dr. Majaron) wird der Landesausschuß ermächtigt, der Milch- und Käseereignossenschaft in Krusce über deren Gesuch ein unverzinsliches Darlehen in einem angemessenen Betrage auszufolgen, sobald er sich überzeugt haben wird, daß ein solches Darlehen von der genannten Genossenschaft thatsächlich benötigt werde; der ausbezahlte Betrag wird mit 1. Jänner 1903 angefangen in fünf gleichen Jahresraten zurückzuerstatten sein.

Derselbe Berichterstatter referiert über die Petition des landwirtschaftlichen Vereines in Zirklach um Subvention für die Einrichtung der Milchammer und beantragt nomine des Finanzausschusses, dieselbe dem Landesausschusse mit der Weisung abzutreten, daß eine entsprechende Unterstützung gewährt werde, falls in Zirklach eine selbständige, von dem landwirtschaftlichen Verein unabhängige Milchammer zur Errichtung gelange. — Angenommen.

Das Gesuch des Lorenz Oblat um Unterstützung wird über Antrag des Finanzausschusses (Berichterstatter Abg. Grasselli) dem Landesausschusse zur entsprechenden Erledigung abgetreten; das Gesuch des Nikolaus Pelschan um Unterstützung wird über Antrag desselben Berichterstatters abgewiesen.

Abg. Visknar berichtet über die Petition der Schulleitung der Schulschwestern in St. Michael um Remunervationsverlängerung für die Ertheilung des Unterrichtes und beantragt im Namen des Finanzausschusses für die Jahre 1900/1901 bis 1902/1903 eine Remunervationsverlängerung im Betrage von 1000 K unter der Bedingung zu bewilligen, daß die taubstummen Mädchen in dem bisherigen Umfange unterrichtet werden. — Angenommen.

Derselbe Berichterstatter referiert über mehrere Petitionen und beantragt zunächst hinsichtlich der Petition des Gemeinbeamtens in Bružnjak um Subvention für den Schulhausbau in Gaberje die vorläufige Abweisung des Gesuches mit dem Zusatze, daß solche Gesuche im Wege der Schulbehörden einzubringen sind. — Angenommen.

Der Schullehrerwitwe Filomena Widmar wird für die Jahre 1902, 1903 und 1904 eine Gnadenpension im Betrage von jährlichen 300 K bewilligt, wohingegen die für das Jahr 1900 bereits bewilligte Gnabengabe von 240 K nicht erhöht werden kann.

Der pensionierten Lehrerin Anna Bauer in Laibach wird mit 1. Juli 1901 die Pension jährlicher 435 K auf 500 K erhöht.

Das Gesuch der Lehrerswitwe Gabriele Treben in Idria wird dem Landesausschusse zur Erledigung im Sinne des § 73, Absatz 3 des Landesgesetzes vom 30. Juli 1900 abgetreten.

Der pensionierten Lehrerin Johanna Tominc in Idria wird die Normalpension im Betrage von 353.32 K jährlich vom 1. Juli 1901 an auf 500 K erhöht.

Das Gesuch des Gemeinbeamtens in Mösel um Subvention in Folge Hagelschlages wird, nachdem Abg. Pakiz dieselbe befürwortet hatte, dem Landesausschusse mit dem Auftrage abgetreten, diesfällige Erhebungen zu pflegen und Johann den betroffenen Ortschaften eine entsprechende Subvention aus dem allgemeinen Credite zu gewähren.

Abg. Dr. Papež berichtet über das Gesuch des Gemeinbeamtens in Hrenovik um Subvention für die Errichtung eines Brunns in Velitobro und beantragt die Abtretung der Petition an den Landesausschuß zu weiteren Erhebungen. — Angenommen.

Dem Vereine zur Förderung der Morastkultur in Laibach wird über Antrag des Berichterstatters Abg. Pabze eine Subvention von 200 K aus dem Landesculturfonde bewilligt.

Abg. Jelovšek berichtet im Namen des Verwaltungsausschusses über das Project, betreffend die Umlegung der Tacen-Stručna-Wobitzer Bezirksstraße in Tacen und in der Strecke St. Martin-Povodje und beantragt: Der Landtag wolle zu besagtem Zwecke eine nach Maßgabe des Baufortschrittes flüssig zu machende Subvention per 6000 K, einschließlich der bereits in der 18. Sitzung vom 10. Mai 1899 zur Verfügung gestellten 1000 K, aus dem Landesfonde bewilligen, die den beiden Straßenbezirken im Verhältnisse der auf dieselben entfallenden Kosten aufzuteilen sein werden. Der Antrag wird sammt dem einschlägigen Gesuchentwurfe genehmigt.

Derselbe Berichterstatter referiert im Namen des Verwaltungsausschusses über die Einreichung einiger im Straßenbezirke Krainburg vorkommenden Gemeindefstraßen in die Kategorie der Bezirksstraßen und beantragt: Der Landtag wolle beschließen: 1.) Im Straßenbezirke Krainburg werden nachstehende Gemeindefstraßen in die Kategorie der Bezirksstraßen eingereiht: a) Die von der Ranter Reichsstraße in Hotemach abzweigende, nach Discheut führende Straße; b) die von der Unterfermig = Zirklach = Waisacher Bezirksstraße in Trata beim Godelmannschen Hause abzweigende, nach Ubergas, beziehungsweise bis zur dortigen Schule führende Straße. — Angenommen.

Landeshauptmann-Stellvertreter Freiherr von Liechtenberg übernimmt den Vorsitz.

Abg. Dr. Tavčar berichtet im Namen des Finanzausschusses über das Project, betreffend die Umlegung der Preščna-Bezirksstraße zwischen Wersclin und Preščna im Straßenbezirke Rudolfswert. Der Gesuchentwurf wird in dritter Lesung angenommen und dem Rudolfswerter Bezirksstraßen-Ausschusse in Erledigung seiner Bitte für den Umlegungsbau eine Unterstützung per 2000 K aus dem Credite für Straßenzwecke bewilligt.

Abg. Subic berichtet namens des Verwaltungsausschusses über den Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Regelung der Tobtenbeschaugebühren für das Herzogthum Krain, mit Ausnahme der Landeshauptstadt Laibach. Nach diesem Gesetze wären die Gemeinden berechtigt, für die Beforgung der denselben im Grunde des Gesetzes vom 30. April 1870,

R. G. Bl. Nr. 68, zugewiesenen Tobtenbeschau Gebühren bis zum Höchstbetrage von 3 K für jede Leiche einzuhoben. Diese Gebühren flößen in die Gemeindecassa, wären gleich den übrigen Einnahmen der Gemeinde zu verrechnen und dienten zur theilweisen Bedeckung der Kosten für die Beforgung der den Gemeinden durch das vorcitierte Gesetz zugewiesenen Geschäfte.

Abg. Pfeifer erblickt in dem neuen Gesuchentwurfe nur eine Neubelastung der Gemeinden und erklärt daher, für den Gesuchentwurf nicht stimmen zu wollen.

Seine Excellenz Landespräsident Freiherr von Hein bezeichnet zunächst den gegenwärtigen Zustand als einen illegalen, wenn der Tobtenbeschauer gleich nach vorgenommener Beschau sich seine Tage bezahlen läßt. Die Geistlichkeit habe es abgelehnt, in Hinfunft den Cassier zu spielen. Es sei begreiflich, wenn die Gemeindevorsteher selbst die Einhebung der Gebühren als eine obduse Last hinstellen. Der Tobtenbeschauer habe auch jetzt nicht das Recht, die Gebühr selbst einzuhoben, sondern dieselbe müßte von der Geistlichkeit zugleich mit den Stollgebühren eingehoben werden. Der gegenwärtige Zustand könne also weiter nicht aufrecht erhalten bleiben. Nun scheine Abg. Pfeifer dafür zu schwärmen, daß die Gebühr von den Tobtenbeschauern selbst eingehoben werde; es gebe aber viele, welche diese Schwärmerei nicht theilen. Principiell sei es nicht zulässig, daß eine Gebühr, welche der Gemeinde zufließen soll, durch dazu nicht berechnete Personen eingehoben werde. Der Tobtenbeschauer habe bei den ihm namhaft gemachten Personen lediglich den eingetretenen Tod zu constatieren, nicht aber Execution zu führen, und dazu in einem Hause, das durch den Todesfall in Trauer versetzt wurde. Es müßte dem entgegengetreten werden, daß der Tobtenbeschauer nicht sein Amt mißbrauche und gerade den traurigen Moment der allgemeinen Verwirrung benütze, um „mehr“ herauszuschlagen. Andererseits aber könne der Tobtenbeschauer die Gebühr auch nicht immer einheben; wenn die Partei sage, sie könne nicht zahlen, was bleibe ihm da zu thun? — Die Gemeinden hätten nach dem neuen Gesuchentwurfe nichts weiter zu thun, als bei der Abhandlungsinstanz die Gebühr anzumelden. Außerdem gebe ihnen ja dieses Gesetz den größten Spielraum; es sagt ja nur: „Die Gemeinde wird ermächtigt“, es ist also rein facultativ. Der Tenor der Gesetzesvorlage sei nur der, den Gemeinden für die Tobtenbeschau eine neue Einnahmequelle zu eröffnen. Wollte jemand aus dieser Quelle nicht schöpfen, so zwingt ihn niemand dazu; die Quelle könne für die Gemeinde sprudeln, wenn sie den Becher unterhält, sonst sprudelt sie eben nicht. — Die Regierung selbst sei weiter an der Vorlage nicht interessiert; die Regelung der Tobtenbeschau werde unbedingt erfolgen, ob das Gesetz angenommen werde oder nicht. Zu Tobtenbeschauern werden nur befähigte Leute angestellt werden, welche in eigenen Curfen das nötige Wissen über den Scheintod, anzustellende Wiederbelebungsbemühungen, beziehungsweise Inanspruchnahme des Districtsarztes u. dergleichen erlangen sollen. Seine Excellenz betont nochmals, daß jene Gemeinden, welche glauben, durch die Bestimmungen des Gesetzes belastet zu werden, einfach auf Grund dieses Gesetzes keinen Beschluß zu fassen brauchen, und empfiehlt das Eingehen in die Specialdebatte.

Das Gesetz wird nach dem Schlussworte des Berichterstatters in allen drei Lesungen angenommen.

Die Beschwerde der Insassen von Strmza, betreffend die Rechnungslegung der Ortsvermögensverwaltung, wird nach dem Antrage des Verwaltungsausschusses (Berichterstatter Lenarčík) dem Landesausschusse überwiesen.

Zur Verhandlung gelangte sodann der Bericht des Rechenschaftsberichts-Ausschusses über § 2: Steuern (Berichterstatter Abg. Kosa).

Abg. Freiherr von Wurzbach bemerkt, das Vorgehen der Besteuerungsbehörden sei bereits in einer Unzahl von Fällen als ein derartiges bezeichnet worden, wie es nicht zu sein hätte. Falls das k. k. Finanzministerium davon Kenntnis erhalten habe, so müßte es durch dieselben noch zu einigem Nachdenken veranlaßt worden sein. Das Uebel das zu so vielen Beschwerden Veranlassung gegeben habe, komme von oben. Die Inspectoren seien Beamte, sie haben Familien, sie wünschen befördert, belobt, ausgezeichnet zu werden, aber wenn sie sich nicht vom Furor fiscalicus leiten lassen, so werden sie nicht befördert, nicht belobt, nicht ausgezeichnet. Auch die gewählten Mitglieder der Steuercommission treffe kein Vorwurf. Die Thätigkeit derselben sei in ein geheimnisvolles Dunkel gehüllt, und so erscheine es begreiflich, daß man von deren Leistungen im Interesse der Steuerzahler nicht viel bemerke. Man betone die Unmoral der Steuerzahler. In England und Holland sollen die Steuerfäße nicht hoch sein, die Moral der Steuerzahler soll aber auch deswegen auf der höchstmöglichen Stufe stehen. Auch das Gute komme von oben — in Holland und England. Gegenwärtig seien die Steuerfäße mit Ausnahme der Hauszinssteuer erträglich, der Zustand der Steuerzahler aber sei noch unerträglicher als früher. Hohe Steuern seien noch immer nicht so schwer wie die hohe Bemessung der Steuern. Hohe Steuern beeinträchtigen den Wohlstand der Bevölkerung, aber die Bemessung beeinträchtigt auch den Patriotismus. Die österreichische Bevölkerung ohne Unterschied der Nationalität habe ihren Patriotismus und ihre Opferwilligkeit so oft und so glänzend bewiesen, daß man daran nicht zweifeln könne. Wenn jedoch der Bevölkerung das Gefühl aufgezwungen werde, daß sie einen Gegenstand der Ausbeutung, der Mißhandlung bilde, so schwinde der Patriotismus zwar noch lange nicht, aber er werde abgetilgt, die Begeisterungsfähigkeit müsse verfliegen. Jeder Staat komme von Zeit zu Zeit in Situationen, in welchen ihm seine ganze Machtfülle nicht helfe, wenn ihm der Patriotismus der Bevölkerung nicht zur Seite stehe. Um die erwähnten Nachteile zu beseitigen, müßte die Grundursache der Uebel beseitigt werden. Diese seien ein Mißverhältnis und eine schlechte Gewohnheit des österreichischen Fiskus. Redner wolle nicht behaupten, daß der Fiskus für

Oesterreich zu groß sei, aber Oesterreich sei für seinen Fiskus zu klein. Dies sei das Mißverhältnis. Die übliche Gewohnheit des Fiskus aber bestehe darin, daß derselbe nicht hinter dem Staate herstreite als dessen Diener und Gehilfe — der Fiskus setze sich auf den Staat. Den Staat tragen seine Bürger auf ihren Schultern, auf dem Staate sitze der Fiskus, und den Fiskus reite der Teufel. (Stürmische Heiterkeit.) Diese Cavalcade könne zu einem gedeihlichen Ziele nicht führen. — Redner appelliert, ohne einen Antrag stellen zu wollen, an die Herren Reichsraths-Abgeordneten, das Finanzministerium in und außer dem Hause immer wieder zu ersuchen, es möge etwas Gutes von oben und etwas Neues, das ist eine Besteuerungsnorm einführen, aus welcher allein die Moral der Steuerzahler hervorgehen könne.

Abg. L u d m a n n bemängelt unter Vorführung einiger concreter Fälle die Zusammenstellung der Tabellen in dem Rechenschaftsberichte, die er als gänzlich unrichtig bezeichnet, und richtet an den Landesauschuß die Mahnung, derselbe möge veranlassen, daß die Ausweise über die Staatssteuern samt Zuschlägen künftighin nicht in falscher Form vorgelegt werden. Er habe sich an zuständiger Stelle informiert und in Erfahrung gebracht, daß in diese Ausweise nur solche Steuern aufgenommen wurden, gegen welche keine Recurse eingebracht worden seien. Es sei des weiteren eine Unordnung, daß die Hinausgabe der Steuervorschreibung manchmal auf Jahre hinausgeschoben werde.

Abg. H r i b a r vertahrt sich dagegen, daß die Stadtgemeinde Laibach laut dieser Ausweise geringere Beiträge leiste, als dies der Fall sei.

Abg. Dr. Z i t n i k wünscht, daß die Finanzdirection ersucht werde, die Ausweise nach den factisch eingezahlten Steuern zu verfassen.

Seine Excellenz Landespräsident Freiherr von H e i n bemerkt zunächst dem Abg. L u d m a n n gegenüber, daß der auf Seite 17 des Rechenschaftsberichtes enthaltene Ausweis eine Abschrift des sogenannten Verschönerungsausweises sei. In keiner Weise aber enthalte derselbe jene Gebühre, welche bei den einzelnen Steuerkatalogen auch wirklich zur Zahlung gelangten, beziehungsweise gezahlt werden müßten, weil eben viele Bemessungen insbesondere infolge von Beschwerden beim k. k. Verwaltungsgerichtshofe nicht ausgetragen seien, doch aber die Gebühren vom vorigen Jahre gezahlt werden müssen, wenn sie auch nicht vorgeschrieben erschienen. Redner könnte die richtigen Ziffern angeben, allein dies würde zu weit führen. Um indessen einiges zu erwähnen, sei bei Laibach die richtige Ziffer 186.300 fl., die Gesamtsumme pro 1899 betrage richtig 363.714 fl., also rund um 93.000 fl. mehr. — Was die sonstigen Ausführungen der Vorredner anbelange, so müsse betont werden, daß von Seite des Landespräsidentiums die Beschlüsse des Landtages sammt den im Gegenstande gegebenen Anregungen auch der Finanzdirection mitgeteilt wurden und daß auch von letzterer Erlässe zur Hinausgabe gelangten, damit allen berechtigten Wünschen Rechnung getragen werde. Ueberhaupt sei es das Bestreben der Finanzbehörde, die Veranlagung der Steuern nicht mit unnützer Heftigkeit zu verquiden, sondern zu trachten, daß die Grundlage für die Veranlagung in einer Weise bestimmt werde, die für den Steuerträger keine unnötige Arbeitslast veranlasse. Keineswegs aber liege es in der Absicht der Finanzverwaltung, mit „Ehicanen“ vorzugehen oder „Mißhandlungen“ eintreten zu lassen. — Freiherr von Wurzbach habe es verstanden, dem spröden Gegenstande eine Behandlungsweise angedeihen zu lassen, welche das Wohlgefallen des Hauses erregt habe. Wenn er aber behauptete, daß gewisse Vorgänge in den Steuercommissionen sich dem Eindringen des Neugierigen verschließen und daß die Thätigkeit der gewählten Mitglieder nicht controliert werden könne, so sei darin kein Tadel des im Gesetze begründeten Amtsgeheimnisses zu erblicken. Bemerkte müsse werden, daß derselbe Schleier des Geheimnisses auch über den Einnahmsquellen ruhe und daß die Commissionen verpflichtet seien, ihn zu heben oder ihn auch ganz zu zerreißen. Die ganze Personalsteuer-Gesetzgebung beruhe ja eigentlich auf dem Principe der Selbstbesteuerung. Heutzutage bemesse die Steuer nicht mehr der Vertreter des Fiskus, sondern die Bevölkerung selbst schreibe sich dieselbe vor. Aber es sei geradezu überaus schmerzhaft, welche Aufklärungen, welche Erhebungen, welche Klarstellungen nun durch die Commissionen hervorgerufen werden. Das ist ein Zeichen, daß die Commissionen mit einer gewissen Gründlichkeit arbeiten. Freilich verlangen sie manchmal Details, welche schwer zu liefern seien, oder sie verlangen von dem Referenten Aufklärungen, welche er nicht geben könne. Dies brüde zuweilen dem Verfahren den Charakter einer Contribution auf. Die ganze Ungerechtigkeit bei der Besteuerung sei darin zu suchen, daß diejenigen, welche Steuer zahlen sollten und könnten, auf Grund ihrer Passionen zu gering besteuert werden. Was diejenigen nicht zahlen, die zu zahlen hätten, müssen die übrigen bestreiten, weil ja die Summe doch aufgebracht werden müsse. — Abg. Freih. v. Wurzbach hat auf einen idealen Zustand in England und Holland hingewiesen, wo die vollkommenste Moral der Steuerzahler einem concilianten Vorgehen der Steuerbehörde gegenüberstehe. Das Verhältnis aber beruhe sicher auf Reciprocität und sei ein circulus vitiosus. Mit der Steuermoral müsse begonnen werden, dann ergebe sich die Coulanz der Steuerbehörden von selbst. Damit glaubt Redner auch den Bemerkungen, welche sich auf die Behandlung von „oben“ beziehen, entgegengetreten zu sein. — Wöllig unklar aber scheint ihm der Begriff, den Abg. Freiherr von Wurzbach mit dem „Fiskus“ verbinde. Es scheine demselben eine dritte, vom Staatsbegriffe losgelöste Person vorzuschweben. Fiskus und Staat sind doch immer eins. So padend auch das in dieser Richtung gegebene stilistische Bild war, so wenig sei es verständlich, wie man zu dieser Anschauung kommen könne. Und ist die Behauptung aufgestellt worden, der Fiskus sei nicht zu groß für Oesterreich, dieses aber sei zu klein für den Fiskus, so klinge das allerdings recht richtig, sei aber unverständlich. Unter dem

Fiskus können doch nur die Finanzen des Staates verstanden werden. In dem Satze nun: Die Finanzen des Staates sind nicht zu groß, aber der Staat ist für sie zu klein — finde man aber nicht den leitenden Gedanken. Derselbe wäre wahrscheinlich der, daß unser Staatshaushalt zu unseren Staatseinnahmen in keinem richtigen Verhältnisse stehe. Aber, falls es dem so sei, wer sei dafür verantwortlich? Doch nur die Landtage und die Reichsvertretung. Das Wort „Fiskus“ müsse also in diesem Sinne als „fiscalischer Geist“, welcher die Ausgaben bewirke, aufgefaßt werden. Der Appell an die Reichsrathsabgeordneten sei daher ein ziemlich einseitiger. Und wenn derselbe gemeint habe, man solle sich an den Finanzminister wenden, um etwas „Neues“ zu erhalten, so könne unter diesem Neuen eine neue Steuer verstanden werden. Der Abgeordnete habe es allerdings nicht so gemeint; er meinte, es möge von „oben“ etwas Gutes kommen! — Seine Excellenz bedauert zum Schlusse, daß der Abg. Freiherr von Wurzbach keinen Antrag gestellt habe, welcher das Arcanum in unserer Steuergesetzgebung bilden würde. Hätte er's gethan, so würde ihm ganz Oesterreich dafür Dank wissen.

Nachdem noch Abg. P f e i f e r einige Punkte im Vorgehen der Steuerbehörden bemängelt und sich der Berichterstatter im Schlussworte dem Antrage des Abg. Dr. Zitnik angeschlossen hatte, wird der § 2 zur Kenntnis genommen.

Die übrigen Punkte der Tagesordnung werden vom Landeshauptmann von Detela auf die Tagesordnung der morgigen Sitzung gesetzt. Hierauf erklärt der Landeshauptmann die Sitzung für geschlossen.

— (Der krainische Landtag) hält morgen um 9 Uhr seine XI. Sitzung ab. Auf der Tagesordnung befinden sich unter anderem Berichte über die Einreichung einiger Strafen in die Kategorie der Bezirks-, beziehungsweise der Landesstraßen, über Sanitätsangelegenheiten, Volks- und Mittelschulen, gewerblichen Unterricht, weiters über die Aufhebung der selbständigen Landesaufsicht auf gebrannte geistige Getränke, über das Laibacher städtische Lotterie-Anlehen, über den Erlös für Reben aus der Filialerschule in St. Veit und über die Petition der Inassen von Trebčane um Verfassung von Plänen für die Wasserleitung.

— (Laibacher Gemeinderath.) In der gestrigen Sitzung wurde Gemeinderath P l a n t a n anstelle des verstorbenen Gogola zum Verwaltungsrathe der städtischen Sparcasse gewählt. — Dem Baumeister Jaleschini wurde die angeforderte Parcellierung seines Besitzes an der Elisabethstraße unter der Bedingung bewilligt, daß der für Straßenzwecke erforderliche Grund unentgeltlich der Stadtgemeinde abgetreten werde. — Ein Recurs des Hausbesizers J. Klemenec wurde abgewiesen. — In Angelegenheit des Recurses der Feschtschen Erben wurde beschlossen, gegen den Landesauschuß die Beschwerde an den Verwaltungsgerichtshof zu ergreifen. — Weiters wurde beschlossen, daß das Land Krain von der Verpflichtung der Herstellung des Trottoirs beim neuen wie auch beim alten Kasernenbau entbunden werde und daß die Gemeinde das Trottoir eventuell auf eigene Kosten herstelle, daß weiters durch 25 Jahre das für die Kaserne benötigte Wasser zum Selbstkostenpreise berechnet werde. Das Land müsse aber den an Gruberkanale gelegenen Baugrund gegen Ueberlassung des seitens der Stadtgemeinde von Frau Kubelta und Perdan's Erben zu erwerbenden Baugrundes an der Landwehrstraße abtreten. — Nach Erlebigung einiger weiteren Punkte wurde die Sitzung unterbrochen und wird heute um 7 Uhr abends fortgesetzt werden. — Der genauere Bericht über die Verhandlungen folgt Rummangels halber morgen.

— (Radfahrerdienst der waffenübungs-pflichtigen Mannschaft.) Das k. u. k. III. Corps-Commando hat verfügt, daß jene waffenübungspflichtigen Reservemänner der Infanterie- und Jägertruppe, welche geübte Radfahrer sind, die heurige Herbst-Waffenübung in der Verwendung als Militär-Radfahrer ableisten können, und haben solche die diesbezüglichen Erklärungen schriftlich bis 9 August dem Ersatzbataillon-Cadre des k. u. k. Infanterie-Regimentes von Milbe Nr. 17 direct einzusenden. — Jedem Radfahrer, welcher ein brauchbares Fahrrad zu den Uebungen mitbringt, wird am Schlusse der Waffenübungen eine Abnützungs-Entschädigung von zehn Kronen ausbezahlt und überdies für größere, während des dienstlichen Gebrauches entstandene Schäden eine besondere Entschädigung gewährt, deren Höhe von einer speciellen Commission festzustellen sein wird.

— (Verlängerung des Telegraphen-dienstes in Gurksfeld.) Das k. k. Post- und Telegraphenamt Gurksfeld wird vom 20. Juli bis 21. August im Telegraphenverkehre den vollen Tagdienst halten.

— (Schießübungen der Artillerie bei Gurksfeld.) Das k. u. k. Divisions-Artillerie-Regiment Nr. 9 in Klagenfurt wird am 22. d. M. zu den Uebungen auf den Schießplatz bei Gurksfeld abmarschieren. Am 29sten d. M. werden der Stab und zwei Batterien mit einem Stande von elf Officieren, 138 Mann und 110 Pferden in Ratschach und eine Batterie mit dem beiläufigen Stande von 6 Officieren, 75 Mann und 50 Pferden in Weichselstein, und am 30. d. M. das ganze Regiment in Gurksfeld eintreffen.

— (Das Wohlthätigkeitsfest des „Slavica“) zu Gunsten der Abbrandler in Kropp, Gorenjabs, Dobrunje und Bizobit wird, wie bereits mitgeteilt, am kommenden Sonntag in den ebenerdigten Localitäten des „Marobni Dom“, im Garten und in der Arena stattfinden. An demselben wirken mit: Damen unter Leitung der Obmänninnen der hiesigen slovenischen Frauenvereine, Herr Jgnaz Borstnik aus Agram und Herr Opernfänger Josef Rolli, endlich die Militär- und die bürgerliche Musikkapelle. Eintrittsgeld 50 h, Kinder unter 10 Jahren frei. Beginn 7 Uhr abends. Programm: I. Theil: von 7 bis

8 Uhr im Garten Promenadeconcert der Laibacher bürgerlichen Kapelle. II. Theil: von 8 bis 9 Uhr Gesangsconcert im Turnsaale (Eingang vom Garten) unter Mitwirkung der Militär- und bürgerlichen Kapelle. III. Theil: von 9 bis 12 Uhr Volksfest im festlich beleuchteten Garten und in der geschmückten Arena unter Mitwirkung der Damen, des Herrn Borstnik und der Militärkapelle. IV. Theil: von 9 bis 12 Uhr Ballfest im Turnsaale unter Mitwirkung der bürgerlichen Kapelle. — Bei ungünstigem Wetter finden das Promenadeconcert und das Volksfest im Turnsaale und in den Nebenlocalitäten, das Gesangsconcert und das Ballfest hingegen in dem großen Saale und in den Nebenlocalitäten des „Marobni Dom“ statt.

— (Eine öffentliche Production der Zöglinge der „Glasbena Matice“) wird morgen von 1/2 bis 8 1/4 Uhr abends im „Mestni Dom“ stattfinden. Das Programm derselben folgt morgen.

— (Abend-Promenadeconcert.) Die Laibacher bürgerliche Kapelle veranstaltet heute von halb 8 Uhr bis halb 9 Uhr abends vor dem Rathhause ein Promenadeconcert mit folgendem Programme: 1.) J. Wagner: „Die Bosnialen“, Marsch. 2.) Franke: Französisch Duverture. 3.) J. Ivanovici: Suspinus, Walzer. 4.) J. v. Rajc: „Domovini i ljubi“, Lied. 5.) Schneider: „Abendstern“, Polka Mazur. 6.) Jungmann: „Der Papststreich“, charakteristisches Stück. 7.) J. Smetana: „Prodana nevesta“, Marsch. — Im Falle ungünstiger Witterung findet das Concert Freitag statt.

* (Fahrraddiebstähle.) Gestern vormittags wurde dem Eisenbahnbeamten Matthias Lavrencic von der Stiege im Hause Nr. 4 an der Reffelsstraße ein Styrja-Fahrrad, Modell III mit blaupolierten Speichen, im Werte von 160 K gestohlen. Des Diebstahles verdächtig ist ein junger Bursche, der im Hause gesehen wurde. — Auch der Fahrradverleiherin Maria Speil in der Tomagass Nr. 15 kam ein Fahrrad mit stark gebogener Balan und mit blaupolierten Speichen abhanden. Dieselbe weiß nicht, ob ihr das Rad gestohlen wurde oder ob sie es jemand ausgeliehen habe.

— (Erhängt.) Am 1. d. M. wurde im Wast Planjava bei St. Georgen, Bezirk Krainburg, der stat dem Trunk ergebene Tagelöhner Georg Smejc an Winklern erhängt aufgefunden.

— (Aus Abbazia) wird uns gemeldet: Bei dem am 7. d. M. stattgefundenen XIV. Generalversammlung der freiwilligen Feuerwehr des Curortes Abbazia wurde Herr Franz Döberlet jun. einstimmig auf drei Jahre zum Hauptmann wiedergewählt. Auch wurde dem Vereame infolge des Vertrauens, welches sich derselbe unter Döberlets Leitung erworben, der fundus instructus der Rettungsgesellschaft zum Geschenke gemacht.

Theater, Kunst und Literatur.

— (Personalnachrichten.) Die London „Philharmonie“ ernannte Kubelik zum Ehrenmitglied. Kubelik spielte heuer zwölfmal in London bei ausverkauften Sälen. — Die Universität zu Göttingen ernannte J o a c h i m anlässlich seines 70. Geburtstages zum Doctor philosophiae honoris causa.

— (Neue Librettos.) Zwischen den Dichtern Giacosa und Illica und Mascagni einerseits und zwischen denselben Dichtern und dem Componisten Puccini andererseits ist ein Vertrag wegen zweier Opernneueheiten zum Abschluß gebracht worden. Das Libretto, das Giacosa und Illica Mascagni schreiben, behandelt einen russischen Stoff in drei Acten. Das für Puccini verfasste Libretto spielt in Japan und ist einem kleinen Drama: Miss Butterfly, entnommen, das in England mit großem Erfolge aufgeführt wurde. Vorher will Puccini aber seine Oper „Edgar“ gänzlich umarbeiten.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Corresp.-Bureaus.

Ragaz, 9. Juli. Nach der Einsegnung Leiche des Fürsten Hohenlohe wurde der Sarg 7 Uhr 30 Min. früh auf den mit Blumen geschmückten Gleichentwagen gehoben, wohnach sich der Zug zum Glockengeläute in Bewegung setzte. Hinter den Sarg folgten die Familienangehörigen, Bülow, Honoratioren und deutsche Gurgäste von Ragaz. Sarg wurde am Bahnhofe in einem blumengeschmückten Waggon auf einen Katafalk gestellt, wohnach der Zug um 10 Uhr 50 Min. vormittags die Halle verließ.

London, 9. Juli. Dem „Standard“ wird aus Shanghai berichtet, daß in der Provinz Kiangsi große Ueberschwemmungen eingetreten seien. Die Zahl der hierbei ums Leben gekommenen Menschen wird auf 4000 geschätzt.

Die Pest.

Marseille, 9. Juli. Aus Anlaß der an Bord des Paketbootes „Laos“ vorgekommenen Pestfälle wurde bereits gestern ärztliches Personal nach Fréjus, der Dampfer vor Anker liegt, entsandt. Sämtliche Passagiere, 317 an der Zahl, werden heute in Fréjus ans Land gesetzt.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Zeit	Barometerstand in Laibach auf 0°C. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag in Millimeter
9. 2. 11.	734.1	28.1	SW. mäßig	fast heiter	
9. 9. 11.	733.2	20.3	N. schwach	heiter	
10. 7. 11.	733.4	17.6	N. schwach	halb bewölkt	0.0

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 20.7°, Nor-male: 19.6°.

Verantwortlicher Redacteur: Anton Junek.

Sarg's Glycerin-Breiz-Seife
erhält die Haut
weiss, weich u. zart.
F. A. Sarg's Sohn & Co. in Wien

Sarg's Glycerin-Toilette-Artikel

wie Seifen, Crèmes, Zahnputzmittel, Haar- und Bart-Cosmetica etc. (siehe Special-Katalog), die seit 50 Jahren einen Weltruf erworben, sind infolge ihrer hervor-ragenden hygienischen Eigenschaften für eine rationelle Pflege des Körpers unentbehrlich.
Bei regelmäßigem Gebrauche der mit den feinsten Parfums sorgfältigst hergestellten Sarg's Glycerin-Seifen wird die Bildung der so unangenehmen, ja manchmal schmerzhaften Schrunden und Hautkrank-heiten verhindert und durch ihren hohen Glycerin-Gehalt der Teint bis in das späteste Alter weiss, weich und zart erhalten.

Ueberall erhältlich.
Man achte auf den Namen „Sarg“.

Bewährte Melousine-Gesichtssalbe

wirkt sicher gegen alle Gesichts- und Hautunreinigkeiten Vollkommen unschädlich. Ein Tiegel 35 kr.

Medio. hygien. Melousine-Seife dazu ein Stück 35 kr. — Allein-Depôt: (1715) 10

„Maria Hilf-Apotheke“ des M. Leustek in Laibach.

Täglich zweimaliger Postversand.

Morgen Donnerstag den 11. Juli im Bahnhofrestaurations-Garten

grosses

Militär-Concert

der vollständigen Musikkapelle des k. u. k. 27. Infanterie-Regiments

unter persönlicher Leitung ihres Herrn Kapellmeisters.

Anfang 8 Uhr.

Eintritt frei.

Anstich von feinstem Münchner

Franciscanerbräu

aus der **Leibbrauerei München** sowie von **Reining-hauser Märzenbier.** (2539) 2—1

Erlaube mir dem P. T. verehrten Publicum höflichst anzuzeigen, dass die **Restaurations-Localitäten voll-ständig renoviert** wurden und ich dieselben zur Führung übernommen habe.

Durch Verabreichung **feinster und echter Ge-tränke**, durch Führung **exquisitester Küche** und **prompteste Bedienung** werde ich es zu meiner vor-nehmsten Pflicht machen, die mich beehrenden P. T. Gäste in jeder Hinsicht zufriedenzustellen.

Um zahlreichen Besuch bittet höflichst
hochachtungsvoll

Jakob Hafner

früher Bahnhofrestaurateur in St. Peter und Divacca.

Gloria-Fußboden-Email

geruchlos, rasch trocknend und von höchstem Glanz. Fußböden mit Gloria lackiert können in drei Stunden benützt werden.

Zu haben bei **Brüder Eberl, Delfarben-, Lack- und Firnis-Handlung, Laibach.** — Nach auswärts mit Nach-nahme. (929) 11—4

Photographische Apparate für Dilettanten. Wir empfehlen allen, die für Photographie, diesen anregenden und von jedermann leicht zu erlernenden Sport, Interesse haben, das seit 1854 bestehende Specialhaus photographischer Bedarfs-artikel der Firma **V. Moll, k. u. k. Hoflieferant, Wien, Tuch-lauben 9**, und die Durchsicht ihrer illustrierten Preisliste, die auf Wunsch gratis versandt wird. (147) 8—5

Neuheit!

Wasserdichte

Foulard-Seide

bestes, dauerhaftes Tragen für
Roben, empfiehlt (2536) 1

A. Persché Laibach.

(2542) S. 11.252.

Kundmachung.

Die k. k. Statthalterei in Linz hat mit der Kundmachung vom 2. Juli 1901, S. 12.986, wegen der stärkeren Verbreitung der Schweine-pest in Krain die **Einfuhr von Lauser-schweinen** aus dem ganzen Herzogthum Krain nach Oberösterreich **verboten**.
Die Einfuhr von zur sofortigen Schlachtung bestimmten Schweinen ist gestattet.
Dieses Verbot tritt mit dem 8. Juli l. J. in Wirksamkeit und werden Uebertretungen der-selben nach den Bestimmungen des Gesetzes vom 24. Mai 1882, R. G. Bl. Nr. 81, geahndet.

K. k. Landesregierung für Krain.
Laibach am 8. Juli 1901.

Razglas.

St. 11.252.

C. k. r. namesništvo v Lincu je z raz-glasom od dne 2. julija 1901, št. 12.986, radi večjega razširjenja svinjske kuge na Kranj-skem **uvoz tržnih prašičev iz ocele kronovine Kranjske na Gornje Avstrijsko prepovedalo.**
Uvoz prašičev za takojšnje klanje je dovoljeno.

Ta prepoved stopi z 8. julijem 1901 v veljavo in se bode prestopki po določilih postave z dne 24. majnika 1882, drž. zak. št. 51, kaznovali.

C. k. r. deželna vlada za Kranjsko.
Ljubljana, dne 8. julija 1901.

Vabilo

na izvanredni

občni zbor

konsumnega društva pri D. M. v Polji
registrrovane zadruge z omejenim poroštvom,
koti se bode vršil

v nedeljo, dne 28. julija 1901

ob 3. uri popoldne, v društvenih prostorih pri D. M. v Polji št. 49, s sledečim dnev-nim redom: (2540)

- 1.) Poročilo načelstva.
 - 2.) Poročilo nadzorstva.
 - 3.) Potrjenje računov za celo upravno dobo.
 - 4.) Razdelitev čistega dobička.
 - 5.) Slučajnosti.
- K obilni udeležbi vabi člane

načelstvo.

NB. V slučaju, da bi zgoraj sklicani občni zbor ob določene uri ne bil sklepčen, vršil se bode ob pol 4. uri isti dan na istem kraju in z istim dnevnim redom drugi občni zbor, koji bode sklepčen brez ozira na število udeležencev.

Kundmachung.

Sonntag, den 14. Juli l. J., um 10 Uhr vor-mittags, wird im Etablissement des k. k. Staats-Hengstendepôt-Postens Nr. 3 zu Selo bei Laibach

ein 15jähriger Pinzgauer Hengst

an den Meistbietenden gegen bare Bezahlung **veräussert.**
Kauflustige werden hiezu eingeladen. (2541)

(2396) 3—2

T. 7/1
2.

Edict.

Ueber Ansuchen der Frau **Iba Bau-mann, Private in Wien, VI., Königs-klostergasse Nr. 4**, ist in die Ausfertigung des Amortisationsedictes hinsichtlich des **Josefs Nr. 555 des Anlehens der Stadt Laibach vom Jahre 1879 über 20 fl.** De. W. eingewilliget worden.

Es wird demnach allen, denen an diesem Jose gelegen sein mag, erinnert, dass dasselbe nach Verlauf von einem Jahre, sechs Wochen und drei Tagen

wenn unterdessen hierauf niemand einen Anspruch angemeldet, noch es beim Stadtmagistrate zu Laibach vorgebracht hat, ohne weiteres Einschreiten der Partei für amortisiert erklärt werden würde.

K. k. Landesgericht Laibach, Abth. III,
am 20. Juni 1901.

(2298)

Nc. 471/1—475/1

1. 1.

Oklic.

Podpisana c. kr. okrajna sodnija naznanja:

Na predlog 1.) **Jožefa Logar** iz Moravskogore; 2.) **Marije Bregar** iz Sela; 3.) **Jožefa Ule** iz Sela; 4.) **Tom-aza Jerman** iz Podkrajja in 5.)

Antona Dolsak iz Dvora dovolila se je vpeljava amortizacije glede terjatev ad 1. **Jožefa Višnikar** iz zadolžnice 18. februarja 1847, 28. januarja 1849 za 190 gld. s prip. in **Marije Jekol** iz zadolžnice 27. januarja 1851 za 250 gld. s prip. pri vložku 198 kat. obč. Vodice; ad 2. **Helene Bregar** iz zenitne pogodbe 13. oktobra 1832 za 230 gld. na vlož. 11 kat. obč. Zagorje; ad 3. **Ursule Knez** iz zadolžnice 30. marca 1833 za 134 gld. 1½ kr. na vlož. 9 kat. obč. Zagorje; ad 4. **Janeza, Marije in Matevža Herman** iz razprave 28. decembra 1840, ste-vilka 777, po 142 gld. 28¾ kr. na vlož. 33 kat. obč. Loke in ad 5. **Marije Dobrave** iz zadolžnice 6. decembra 1821 za 197 gld. 92½ kr. s prip. na vlož. 39 kat. obč. Liberga. Ker so te terjatve vknjižene vže nad 50 let, v tem času se od njih ni nič pla-čevalo ali terjalo in ker so vknjiženci kakor njih pravni nasledniki neznani, se je za zglasitev pravic pristojecih do navedenih terjatev določil obrok

do 1. julija 1902

pri tej sodnji s tem, da se bo po preteku tega obroka na zahtevanje dovolila amortizacija in odredil zemlje-knjižni izbris zadevnih terjatev.

C. kr. okrajna sodnija v Litiji, dne 18. junija 1901.

(2426) 3—1

T. 7/1
2.

Oklic.

Podpisana okrožna sodnija vpotuje na predlog **Marije Bartolj s Hriba št. 47, okraja Ribniškega, v smislu § 10. zak. z dne 16. februarja 1883, st. 20 drž. zak., postopanje v svrhu dokaza smrti njenega soproga Antona Bartola, posestnika od tamkaj, ki je baje dne 14. maja 1899 umrl na ze-leznični postaji Madison v Severnej Ameriki.**

Postavlja je temu **Antonu Bartolu** gosp. **Janeza Bartola**, posestnika s Hriba št. 58, skrbnikom, pozivlja ta sodnija vsakateraga, komur bi utegnilo biti o življenji ali smrti Antona Bar-tola kaj znanega, da to naznani tej sodnji ali pa imenovanemu skrbniku najdalje

do 15. novembra 1901.

C. kr. okrožna sodnija v Rudol-fovem, odd. I, dne 22. junija 1901.

(2427) 3—1

T. 6/1
8.

Oklic.

Podpisana okrožna sodnija vpotuje na predlog **Ane Sercer** iz Papežev št. 1 okraja Kočevskega, v zmislu § 10. zakona z dne 16. februarja 1883, st. 20 drž. zak., postopanje v svrhu dokaza smrti njenega soproga **Petra Sercerja**, posestnika od tamkaj, ki je baje dne 28. septembra 1897 umrl v gozdu blizu železnične postaje Pentecost, Mississipp, v Severni Ameriki.

Postavlja je temu **Petru Sercerju** gospoda **Jožefa Ozuro**, župana v Osil-nici, skrbnikom, pozivlja ta sodnija vsakateraga, komur bi utegnilo biti o življenji ali smrti Petra Sercerja kaj znanega, da to naznani tej sodnji ali pa imenovanemu skrbniku najdalje

do 15. novembra 1901.

C. kr. okrožna sodnija v Rudol-fovem, odd. I, dne 22. junija 1901.

